

Newsletter

Nr. 5 | Mai 2007

Jahresbericht 2006: Von Finanzen und Verhandlungen | Aus der Geschäftsleitung | Vierter Gewaltbericht der Kantonalen Fachkommission für Gleichstellungsfragen | Projektfinanzierung 2006 | Das Team | Impressum

Hotline Männergewalt 0 765 765 765 | www.stoppmaennergewalt.ch

Jahresbericht 2006

1. Von Finanzen und Verhandlungen

Finanzielles

Das dominante Thema in diesem Jahr war sicher die finanzielle Zukunft der Berner Fach- und Beratungsstelle STOPPMännerGewalt. Die von Stiftungen sowie von Sponsoren und Sponsorinnen zugesicherten Startbeiträge reichten noch knapp bis Ende Jahr 2006. Es galt somit, eine konstantere und zuverlässigere Finanzbasis zu finden, denn die permanente Suche nach Geldern bindet viel Arbeitszeit und erschwert eine langfristige Entwicklungsplanung. Ich versuchte folglich, die zukünftige Finanzierung auf zwei Beine zu stellen: Durch den Aufbau einer breiteren Gönnermitgliedschaft und durch einen Leistungsvertrag mit dem Kanton.

Mit der Durchführung einer Gönnerkampagne beauftragten wir die professionelle Fundraisingfirma Social Reform GmbH Zürich. Sie sollte mit öffentlichen Standaktionen an ausgewählten Standorten im Kanton Bern Gönnermitglieder für STOPPMännerGewalt gewinnen. Die Kampagne startete Ende August. Schnell erwies es sich als schwierig, Leute auf der Strasse auf das Thema Häusliche Gewalt anzusprechen. Die FundraiserInnen konnten kaum Gönnermitglieder gewinnen. Die meisten Leute grenzten sich sofort ab und beteuerten, dass sie nicht von Häuslicher Gewalt betroffen seien, Frauen wie Männer. Ein anderer Teil glaubte nicht, dass mit therapeutischen Gesprächen eine Änderung der Täter zu bewirken sei. Social Reform brach schliesslich

nach fünf Aktionstagen die ganze Kampagne aus Rentabilitätsgründen ab. Diese Kampagne hat STOPPMännerGewalt viel ehrenamtliche Vorbereitungszeit gekostet. Ein finanzielles Risiko war sie zum Glück nicht, denn wir hatten mit der Fundraisingfirma eine rein erfolgsorientierte Entschädigung vereinbart. Dafür haben wir einiges über Möglichkeiten der Kommunikation unserer Anliegen gelernt. Die Kampagne war zudem Anlass, unsern Internetauftritt zu verbessern. Unter Bernhard Waldmüllers Federführung entstand eine wesentlich informativere und ansprechendere Homepage (www.stoppmaennergewalt.ch).

In der staatlichen Interventionskette gegen Häusliche Gewalt fehlt bisher eine nichtrepressive Täterarbeit. Darum erhielt ich Unterstützung vom «Runden Tisch – bip», als ich mit einem Antrag für einen Leistungsvertrag an die Polizei- und Militärdirektion (POM) gelangen wollte. Es wurde eine Delegation bestimmt, welche das Anliegen beim neu gewählten Regierungsrat Hans-Jürg Käser vertreten sollte. Wir stiessen bei ihm auf viel Verständnis. Und so konnten wir im Herbst mit den Verhandlungen für einen Leistungsvertrag beginnen. Es erwies sich jedoch als schwierig, die Leistungswünsche der POM und die Kostenstruktur von STOPPMännerGewalt mit dem vorgegebenen Kostendach in Einklang zu bringen. Schliesslich einigten wir uns anfangs 2007 auf einen Kostenverteiler, der für die Täter eine grosse Vergünstigung der Beratungskosten gebracht

Vierter Gewaltbericht der Kantonalen Fachkommission für Gleichstellungsfragen

Aus dem Vierten Gewaltbericht der Kantonalen Fachkommission für Gleichstellungsfragen von Eva Wyss:

Die US-amerikanischen Studien haben festgestellt, dass Frauen in der Familie genauso viel Gewalt ausüben wie Männer.

Über das tatsächliche Ausmass und die Schwere von Gewalt von Frauen gegen Männer ist jedoch noch wenig bekannt. Die Forschenden sind sich aber einig, dass die Gewalt von Männern gegen Frauen schwerer wiegt als umgekehrt. Ein Indiz sind die Verletzungen: Frauen weisen mehr und schwerere Verletzungen auf als Männer.

Ein sogenannter Selbstmelder übernimmt – wenn auch oft unter Druck – ein erstes Stück Verantwortung. Männer, die zu uns kommen, erleben sich gar nicht als kraftvoll und konfliktfähig in ihrer Partnerschaft. Meist fühlen sie sich ausgeliefert und stecken in einer akuten Krise – das ist ihre Realität. Zuschlagen – als

untauglicher Lösungsversuch – gilt immer noch als männlich. Der Mann verschafft sich Erleichterung auf Kosten der Beziehung, welche dadurch schwer belastet oder gar zerstört wird.

Martin Buchmann, Geschäftsleiter

3. Projektfinanzierung 2006

Der Betriebsaufwand betrug rund Fr. 75'000.–. Davon haben wir Fr. 18'000.– mit Beratungshonoraren und Schulungseinnahmen selber erwirtschaftet. Den Rest erhielten wir als Unterstützungsbeiträge von Institutionen und durch Mitgliederbeiträge.

Wir bedanken uns herzlich bei folgenden Geldgeberinnen:

- Stiftung für Kirchliche Liebestätigkeit
- Evangelisch-reformierte Gesamtkirche Bern
- Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Köniz

- Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Muri
- Kirchenkollekte von Wabern
- Kirchenkollekte von Kirchlindach

Dieses Jahr haben wir erstmals die ehrenamtlich geleistete Arbeit des Vorstandes erfasst. Wir kamen auf 720 Stunden. Unserem Geschäftsleiter hätten wir für diese Arbeit Fr. 43'200.– bezahlen müssen. Ich danke den Vorstandsmitgliedern herzlich für ihren Einsatz.

Anton Gurtner, Präsident

4. Das Team

Vorstand

- Luzia Häfliger (Mitglied Geschäftsleitung der Berner Gesundheit, Leiterin Projekte und Sexualpädagogik)
- Uri Ziegele (Soziokultureller Animator FH, Konfliktberater nach der Transcend-Methode)
- Franz Beidler, Kassier (Mitarbeiter Bereich Sozial- und Diakonie der reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn)
- Annemarie Geissbühler (Juristin)
- Anton Gurtner, Präsident (Berufs- und Laufbahnberater, Psychologe FSP, Vorstandsmitglied MUMM)
- Bernhard Waldmüller (Katholischer Theologe und Gemeindeleiter)

Mitarbeiter

- Martin Buchmann, Geschäftsführer (Sozialarbeiter, Gestalttherapeut, Supervisor, Organisationsberater)
- Heidi Flückiger, Buchhalterin (Kaufrau)
- Markus Hasler, Gewaltberater (lic.phil. Psychologe, Fachpsychologe für Psychotherapie FSP)
- Andreas Jost, Gewaltberater (Psychotherapeut, Vorstandsmitglied MUMM)
- Martin Ruch, Gewaltberater (Sozialarbeiter, Gestalttherapeut, Supervisor)

- André Zorn, Gewaltberater (Ingenieur, Sozialpädagoge, Heilpraktiker (Psychotherapie), Systemischer Familientherapeut)

Fachbeirat

- Lu Decurtins, mannebüro züri (dipl. Sozialpädagogin HFS, dipl. Supervisor BSO)
- Marianne Schertenleib, Fraueninformationszentrum FIZ Zürich (lic.phil. I, dipl. Sozialarbeiterin)
- René Setz, Fachstelle Männergesundheit Radix Bern (Sozialarbeiter und Genderfachmann)

Patronatskomitee

- Christine Beerli (Alt-Ständerätin des Kantons Bern)
- Mario von Cranach (emeritierter Professor für Sozial- und Wirtschaftspsychologie)
- Klaus Heer (Paartherapeut, Psychologe FSP)
- Alexander Tschäppät (Stadtpräsident der Stadt Bern)

Revisoren

- Heinz Bur (Berufsschullehrer)
- Kurt Dreher (Leiter der Fachstelle Sozialarbeit der Katholischen Kirche Bern, dipl. Sozialarbeiter lic. phil.)

IMPRESSUM
STOPPMännerGewalt
Berner Fach- und Beratungsstelle
Hotline Männergewalt
0 765 765 765
www.stoppmaennergewalt.ch
Redaktion: Uri Ziegele
Geschäftsstelle:
Haslerstrasse 21,
Postfach,
3001 Bern,
Tel. 031 381 75 06
E-Mail info@stoppmaennergewalt.ch
PC 30-467652-0

Die bisherige Forschung basierte praktisch ausnahmslos auf den Rollenbildern Mann als Täter und Frau als Opfer. Deshalb fragten Forschende auch nicht nach Männern als Opfer und Frauen als Täterinnen, da beide den tradierten Rollenbildern widersprechen. Frauen als Täterinnen stimmen nicht überein mit dem Verständnis von Weiblichkeit, Männer als Opfer passen nicht zum Bild von Männlichkeit.

Entsprechend fällt es Männern schwer, sich als Opfer verstehend wahrzunehmen und sie verschweigen oftmals ihr Opfersein. Auch in zahlreichen anderen Lebensbereichen wie der Schule, im Sportverein, im Militär, am Arbeitsplatz ist männliches Opfersein kein Thema: Männer haben keinen Raum, um über ihre Opfererfahrungen zu sprechen.

hätte. Leider wurden von der POM sehr kurzfristig andere Prioritäten in der Täterarbeit gesetzt, sodass zurzeit das Vertragswerk in Frage gestellt ist und damit natürlich auch die Weiterexistenz von STOPPMännerGewalt. Ich bin allerdings zuversichtlich, dass eine Einigung noch möglich ist.

Entwicklungsperspektiven

Wenn einmal der finanzielle Grundbedarf gesichert ist, erlaubt das, sich über die Zukunft Gedanken zu machen. So hat der Vorstand ein Konzept zu den mittelfristigen Entwicklungsperspektiven von STOPPMännerGewalt entworfen:

Wir sind einerseits eine Beratungsstelle. Über sie möchten wir das Beratungsangebot für Fremdsprachige besser zugänglich machen. Die Zusammenarbeit mit Zuweisern (Gerichte, Regierungstatthalterämter) soll so aufgebaut werden, dass sie unser FivePack (fünf Beratungen mit Abschlussbericht) für Pflichtberatungen einsetzen können. Für die Durchführung von Trainingsgruppen ist ein Detailkonzept nötig, damit wir bei genügend Interessenten schnell starten können. Zudem brauchen wir für die Reduktion der Beratungskosten bei Härtefällen einen eigenen Fond.

Andererseits sind wir auch eine Fachstelle. Dieser Bereich fristet noch ein marginales Dasein. Wir möchten Weiterbildungen und Coaching für Fachleute direkt anbieten. Dazu sollten wir mit der Fachgruppe Gewaltprävention fusionieren. Für Schulungsarbeit möchten wir in einer kleinen Mediothek unsere Videos, Radiosendungen und Fachliteratur auch anderen Fachleuten zur Verfügung stellen. Eine Datenbank über alle regionalen «Player» im Bereich der Gewaltthematik könnte uns die Vernetzungsarbeit erleichtern.

2. Aus der Geschäftsleitung

Tätigkeitsbericht Geschäftsleiter

Das vergangene Jahr war in verschiedener Hinsicht ein besonderes Jahr für STOPPMännerGewalt und mich als Geschäftsleiter. Im Frühjahr waren all die Vorbereitungen für unsere Mitgliederversammlung, das 2. Gewaltforum in Form eines «Statt Gewalt Rundganges» und die erste Supervision mit unserem Team unter Dach, als ich ganz kurzfristig aufgrund gesundheitlicher Probleme mit meinem rechten Auge ausfiel. Dank dem Einsatz von Beat Bürki via Stellennetz Bern konnte ich nach seiner Einführung von Mitte Juli bis Mitte Oktober einen Erholungsurlaub machen. Die Probleme mit meinem Auge und all den nachfol-

Personelles

In Folge einer Augenkrankheit war unser Geschäftsführer Martin Buchmann zeitweise nicht mehr arbeitsfähig. Er musste von belastenden Schreib- und Bildschirmarbeiten entlastet werden. Wir fanden eine Lösung über das Berner Stellennetz, einer Institution, die Programm-arbeitsplätze für Stellenlose vermittelt. Wir bekamen von ihr für drei Monate einen Sachbearbeiter zu 50% zugewiesen. Mit Beat Bürki machten wir in dieser Zeit sehr gute Erfahrungen. Er entlastete Martin Buchmann soweit, dass dieser zwei Monate Krankheitsurlaub nehmen konnte.

Für eine teilweise Stellvertretung des Geschäftsführers sorgte in dieser Zeit unser Berater Andreas Jost. Ich danke den Mitarbeitern und den Vorstandsmitgliedern, dass sie halfen, in dieser schwierigen Zeit «das Schiff auf Kurs» zu halten. Aufgrund der positiven Erfahrungen werden wir im nächsten Jahr versuchen, einen Sachbearbeiter zur Entlastung des Geschäftsführers von administrativen Aufgaben anzustellen.

Vorstand

In der Zusammensetzung des Vorstandes hat es einige Änderungen gegeben. Bedingt durch einen Stellenwechsel ist Niklaus Bäschung ausgetreten. An seiner Stelle konnten wir Uri Ziegele gewinnen. Er arbeitet als Soziokultureller Animator und hat sich bei Johan Galtung in Friedensarbeit weitergebildet.

Als Vertreterin der Stiftung Berner Gesundheit ist neu Luzia Häfliger dabei. Sie ist dort als Mitglied der Geschäftsleitung für Projekte und Sexualpädagogik zuständig.

Anton Gurtner, Präsident

genden Abklärungen, Ängsten und Entscheidungen hatten mich an den «Rand meiner Kräfte» gebracht.

Ein deutlicher Schwerpunkt meiner Tätigkeit in diesem Jahr war die Niederschrift unseres Beratungsangebotes in einer übersichtlichen Form, nachdem sich viele Unterlagen gesammelt hatten. Für den bevorstehenden Leistungsvertrag mit dem Kanton (in unserem Fall vertreten durch die POM) war es auch wichtig, unsere Produkte – wie z.B. das FivePack – klar beschreiben zu können. Zudem haben Toni Gurtner und ich in Absprache mit den Gewaltberatern die Erfassung der statistischen Daten im Nachgang zur Evaluation von Chris-

tine Spreyermann bezüglich Aufwand und Auswertung sinnvoll angepasst. Im Herbst 2006 konnte ich mehrmals im Rahmen von Tagungen und Weiterbildungen (z.B. Care Team Kanton Bern, MitarbeiterInnen Amtshaus Bern) unsere Sichtweise zur Beratung von Gewaltausübenden darstellen.

Beratungen 2006

Im Jahr 2006 meldeten sich 36 Männer bei unseren Gewaltberatern. Beinahe die Hälfte von ihnen nahmen an 2 bis 9 Sitzungen teil. Ein ähnlich grosser Teil besuchte indes nur 1 Beratungsstunde. Der gesamte Beratungsaufwand der Gewaltberater lag bei 230 Stunden, was einen Durchschnitt von 6,4 Stunden pro Person ergibt. Anhand der Statistik lässt sich folgendes über die hilfesuchenden Männer sagen: Gut 40% der Männer sind zwischen 26 und 40 Jahre alt (35% älter und 20% jünger). 50% arbeiten in einem Angestelltenverhältnis, 25% sind arbeitslos (25% sind selbstständig, in Ausbildung oder haben andere Angaben gemacht). Aufmerksam auf STOPPMännerGewalt wurden viele von einer Beratungsstelle (14 Männer), von einer Privatperson oder einem Arzt (11 Männer). Einige haben den Weg übers Internet zu STOPPMännerGewalt gefunden. In 17 Fällen führte die Beratung zu einem Abbruch, wovon in 15 Fällen der Entschluss vom Klient her kam. Auffallend hoch ist die Rate bei den Männern, die zwischen 41 und 55 Jahre alt sind (60%).

Beratungsarbeit mit Gewaltausübenden – Gedanken zu Möglichkeiten und Grenzen

1. STOPPMännerGewalt im Spannungsfeld Gewalt und Geschlechterkampf

Im Gespräch über unsere Beratungsarbeit begegnen wir Aussagen, wie:

- Männer sind Täter und Frauen Opfer von Gewalttaten!
- Frauen sind aggressionsgehemmt und daher depressiv oder hysterisch!
- Männer sind kontrolliert und gefühlsarm und neigen deshalb zu Gewalttaten!
- Frauen sind sprachgewaltig und Männer sprachlos, wenn es um Konflikte und Gefühle in der Beziehung geht!

Diese Alltagsvorstellungen werden immer wieder bestätigt. Erfahrungen aus der konkreten Beratungsarbeit zeigen jedoch weitere Zusammenhänge:

- Da treffen wir den aggressionsgehemmten und gefühlvollen Partner, der zuviel anstaut und dann gewalttätig explodiert.
- Aggressionsbereite Partnerinnen die genau wissen, was sie «sagen müssen» damit «er hochgeht», gibt es ebenso wie solche, die sich zurücknehmen.
- «Aggressive, machohafte Schläger» mit ent-

sprechender (auch kultureller) Prägung und der Haltung, dass man(n) «über Frauen verfügen» kann.

- «Sprachlose Frauen», die sowohl als Opfer «einstecken», aber auch als Täterinnen kräftig «anheizen» können.

2. Die unheimliche Faszination der Gewalt und die weitgehende Unbeholfenheit im Umgang mit der Kraft der Aggression

Die tägliche Präsenz in den Medien zeigt es deutlich, dass Gewalt für uns Menschen zugleich anziehend wie abstoßend ist. Für Jungen, bei denen «die Hormone verrückt spielen» und für «Männer in den Wechseljahren» (dazu wissen wir wenig) mag dies besonders zutreffen. Oft wird durch die Gleichsetzung von Aggression und Gewalt das Erleben von zielgerichteter Kraft zwiespältig. In unserer Alltagssprache ist «aggressiv» im Sinne von Geiztheit oder gar Feindseeligkeit negativ besetzt. Hilfreich ist die klare Unterscheidung von konstruktiver Aggression, die für das Leben und destruktiver Aggression im Sinne von Gewalt, die gegen das Leben gerichtet ist (nach Fromm).

3. Das bip-Projekt im Kanton Bern, seine Ziele und unser STOPPMännerGewalt-Angebot

Das Berner Interventionsprojekt gegen Häusliche Gewalt umfasst drei Zielsetzungen:

- Opferschutz verbessern
- Täter zur Verantwortung ziehen
- Häusliche Gewalt eindämmen

STOPPMännerGewalt trägt zum Opferschutz mittels Täterberatungen bei. Durch den Strafvollzug werden Täter kaum zur Verantwortung gezogen. Gewaltausübende Männer und Jungen müssen herausgefordert werden, die Verantwortung für ihr Verhalten und für ihre Taten zu übernehmen. Als Verein auf privater Basis macht STOPPMännerGewalt dieses Angebot seit über drei Jahren von «Mann zu Mann» bewusst. Mit Blick auf Naturgewalten erkennen wir, dass das Kanalisieren allein nicht genügt, sondern dass die (Selbst-)Verantwortung eine entscheidende Rolle spielt. Unser Angebot ist eine Antwort im Sinne der Übernahme dieser «Verantwortung».

4. Nachdenken über den Ausstieg aus der Gewaltspirale

Ausgehend von der Täter-Opfer-Dynamik sind in der Öffentlichkeit vor allem Opferschutz und Täterbestrafung bekannt. Wenig vertraut sind folgende Fragen:

- Wie könnte der Täter vor einer Eskalation und einem Rückfall geschützt werden?
- Trägt das Opfer auch (Mit-)Verantwortung?
- Wie kann die Opfer-Täter-Dynamik in der Beratung genutzt werden?

Die Frau als Täterin bei Gewalt gegen Kinder wird ebenfalls kaum thematisiert. In vielen Studien ist allgemein von den Eltern die Rede, die Gewalt ausüben.

In neueren Untersuchungen hat man jedoch herausgefunden, dass Väter und Mütter unabhängig von der Schwere der Gewalt etwa zu gleichen Teilen Gewalt gegen Kinder ausüben. Das Tabu im Tabu ist sexuelle Gewalt von Frauen gegen Kinder. Das Ausmass ist jedoch weit weniger gross als die sexuelle Gewalt von Männern gegen Kinder. Motive für Gewalt von Frauen gegen Kinder sind vergleichbar mit denen von Männern: Ausübung von Macht und Kontrolle.

Wirksame Hilfe für männliche Opfer von Gewalt erfordert, dass sich Männer zunächst mit ihrem Opfersein auseinandersetzen und dass sie dabei professionelle Hilfe erhalten.

Diese Fachleute sollten von Weiterbildungsangeboten Gebrauch machen können. Für den Kanton Bern wäre es sinnvoll, ein Inventar spezialisierter Angebote zusammenzustellen, nach Lücken zu suchen und dann die Angebote zu verbessern und auszubauen.

Eva Wyss, Dr. oec.

(Weitere Informationen sind unter www.sta.be.ch erhältlich)